Theater

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 111

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PIERROT, WIEDERENTDECKT

Die Compagnie Buff Papier mit neuem Stück im Figurentheater

Anhand von zehn Stimmungsbildern stellt die junge St.Galler Theaterformation Buff Papier die Entwicklungsgeschichte von Pierrot, dem geheimnisvollen Melancholiker der Kunstgeschichte, dar.

von Kaspar Surber

Ganz von ungefähr mag es nicht kommen, dass die Compagnie Buff Papier als Treffpunkt für ein Gespräch über ihr neuestes Stück ‹Pierrot› das Restaurant ‹Zur letzten Latern› vorgeschlagen hat: Wo, wenn nicht hier an einem der langen Holztische mit den wachsverklebten Kerzenhaltern drauf, würde sich Pierrot wohl niederlassen, sollte er dereinst diese Stadt erreichen? Vorerst nun aber sitzt nicht der melancholische Clown, sondern die junge St.Galler Theatertruppe am Tisch – und so sei denn zuerst ihre Geschichte erzählt.

ÄHNLICHE WEGE

Nachdem sie sich in Paris an der renommierten, auf die Körpersprache spezialisierten Theaterschule von Jacques Lecoques kennengelernt hatten, gingen Franziska Hoby und Stéphane Fratini nach Neapel, um dort im Jahr 2001 unter dem Namen ‹Buff Papier› ihre erste gemeinsame Kreation zu erarbeiten: Das Stück vom Papierfresser, eine Kombination von Sophokles' Antigone und Michael Endes Momo, das sie später auch mit Erfolg in der Schweiz zeigten. Hier erarbeitete das französisch-helvetische Duo denn auch gleich seine zweite Produktion zum Thema Parasiten unterm Titel ‹Bitte nicht berühren!›, für das die Compagnie mit dem Premio-Förderpreis für junges Theater ausgezeichnet wurde.

Nun also folgt drittens die Auseinandersetzung mit Pierrot – einer Figur, die gut zum Werdegang von Buff Papier zu passen scheint: Auch Pierrot, zu Deutsch Peterchen, stammt aus Paris, wo er sich in der Comedia dell'arte neben dem marktschreierischen Harlekin als unbeholfener, still beobachtender Clown einen Namen machte. Nach der Ausweisung der italienischen Schauspieltruppen 1679 aus Paris ging Pierrot auf Wanderschaft, wurde als Jahrmarktsfigur populär und fand über die Bilder von Jean-Antoine Watteau Eingang in die Kunst, wo er fortan über die Epochen- und Spartengrenzen hinaus als personalisierte Melancholie ein Eigenleben führte. «Mit unserem neuen Stück wollen wir den Leuten Pierrot wieder ins Gedächtnis rufen», erzählt Franziska. «Obwohl sich die herausragendsten Künstler und Komponisten mit ihm beschäftigt haben, ist Pierrot den meisten nur noch als platte, lächerliche Zirkusfigur oder als Glacémarke geläufig», ergänzt Stéphane.

STIMMUNGEN STATT BILDER

So haben sich die beiden aufgemacht, zehn Porträts von Pierrot zu suchen, um den Werdegang des Melancholikers, der sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Inbegriff des Künstlers wandelte, nachzuvollziehen. Von Jean-Antoine Watteau und Francisco Goya über Pablo Picasso, Paul Klee und Edward Hopper hin zu Andy Warhol und Bruce Naumann – immer wieder taucht der Weissgewandete in der Kunstgeschichte auf. «Mit der Wandlung der Welt um ihn herum verändert sich auch Pierrot. Diesem Entwicklungsprozess wollen wir nachgehen», erklärt Franziska die Idee hinter dem Stück. Zu jedem der zehn Bilder haben die Buff Papiers eine Szene entwickelt – allerdings nicht, um die Bilder als solche, sondern ihre Stimmung umgesetzt in Bewegungstheater auf die Bühne zu bringen. Unterstützt wird die Compagnie dabei von zwei weiteren Schauspielern (Angela Neimann und Sandro Santoro) sowie vom Ensemble Pumcliks: Martin Läuchli (Klarinette, Schlagzeug) und Léon Schaetti (Akkordeon) haben zu jeder Szene Musik komponiert, die während den Proben mit der Theatralik verwoben wird. «Musik für die Bühne zu schreiben, war für uns eine neue Herausforderung», schildert Léon den besonderen Reiz am Zusammengehen zwischen Pumcliks und Buff Papier. Eine spannende Premiere im Figurentheater also steht bevor – nicht zuletzt, weil sich die mittlerweile in St.Gallen domizilierte Compagnie die Kulissen von ehemaligen Bergrösli-Betreibern gestalten lässt und mit einigen Werbeaktionen im Vorfeld der Aufführung auf sich aufmerksam machen will. Wer weiss, vielleicht bringt ja der frische Wind in der Theaterszene den leibhaftigen Pierrot, sollte es ihn denn geben, bald einmal an einen der Holztische in der letzten Latern.

‹Pierrot› im Figurentheater, Lämmlisbrunnenstr. 44, St.Gallen: Sa, 31. März, 20 Uhr (Premiere), Mi, 4., Do, 5. und Fr, 6. Juni je um 20 Uhr. Vorverkauf: Tel. 0901 560 606

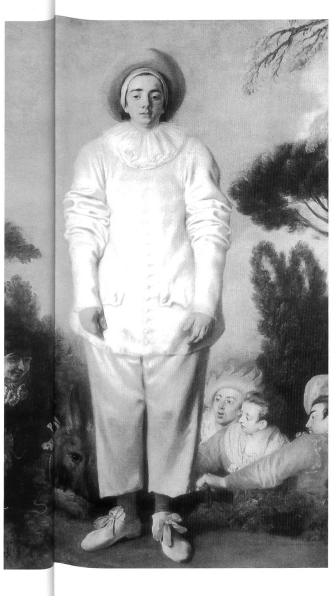

Bild: Pierrot, dit Gilles, von Antoine Watteau, um 1718/19. Aus: Pierrot, Melancholie und Maske, Prestel-Verlag, München.

Theaterland

Billy the Kid. Er soll ständig das kommunistische Manifest von Karl Marx mit sich herumgetragen und jedes Jahr jemanden über den Haufen geschossen haben: Die Rede ist von Billy the Kid, dem Westernheld schlechthin, geboren 1859 als William Bonney, gestorben nur 22 Jahre später. Im Stück ‹Die gesammelten Werke von Billy the Kid› nähert sich der Schriftsteller Michael Ondaatje (‹Der englische Patient›) in kleinen Schritten diesem modernen amerikanischen Mythos. Collagenhaft führt er in eine widersprüchliche Welt voller Romantik und Gewalt: Todessehnsüchtig zeigt er Billy und seine Bande auf der einen Seite, als zarten Liebhaber auf der anderen. Das Stück des Schriftstellers holländisch-tamilisch-singhalesischer Abstammung ist ein faszinierender Abgesang auf den Wilden Westen. Frei von Klischees und fadenscheiniger Romantik legt er den Blick frei auf eine Generation, die in einer unwirtlichen und hoffnungslosen Welt ein Leben auf der Rasierklinge führt, immer am Abgrund, immer voller Lebensgier. Wegen der derzeitigen Sanierung des Stammhauses bringt das Stadttheater Konstanz Ondaatjes Stück in der Inszenierung von Markus Heinzelmann in der Ersatzspielstätte in den Rieter-Werken auf die Bühne: Der raue Charme der alten, aus der Industrie-Gründerzeit des 19. Jahrhunderts stammenden Hallen passt sicher gut zum Klima des Wilden Westens. (ks.)

» Stadttheater Konstanz
21. Juni, öffentliche Probe, 19.30 Uhr
25., 28., 29. Juni, je 20 Uhr
Vorverkauf: 0049 7531 13 00 50

Studententheater. Traditionsgemäss zeigt das seit 20 Jahren mit wechselndem Ensemble bestehende Studententheater der Uni St.Gallen auch dieses Jahr in der Kellerbühne ein Stück, das sich in heiterer Kapitalismuskritik übt: Die Komödie ‹Der Revisor› von Nikolaj Gogol (1809–1852) stellt das korrupte Beamtentum mit seiner Dümmlichkeit, Habgier und Bestechlichkeit bloss. Das weit über Russland hinaus bekannte und gespielte Stück handelt vom Besuch eines vermeintlichen Revisors in einem kleinen russischen Dorf im ausgehenden 19. Jahrhundert: Unter den ehrenwerten Stadtvätern und Beamten, die allesamt Dreck am Stecken haben, herrscht helle Aufregung. Das Gerücht geht um, dass ein Revisor in geheimer Mission unterwegs sei, um Unbotmässigkeiten in der Verwaltung aufzudecken. Schnell werden alle öffentlichen Gebäude aufpoliert und die Bestechungsgeschenke entfernt, da taucht auch schon der Revisor auf: Die Honoratioren umschwärmen ihn, der Wirt trägt ihm üppige Speisen auf, selbst Frau und Tochter des Stadthauptmanns kann der Revisor verführen – bis sich herausstellt, dass es sich beim vermeintlichen Revisor in Wahrheit nur um einen unbedeutenden Petersburger Beamten handelte, der aus Geldnot nicht weiterreisen konnte. Als die Geprellten den Betrug bemerken, ist der Betrüger bereits über alle Berge, und der echte Revisor lässt auch nicht mehr lange auf sich warten. (red.)

» Kellerbühne St.Gallen
11., 14., 18., 20., 25. und 27. Juni, je 20.15 Uhr
Vorverkauf: Tel. 0901 560 600

Binotto, Keller & Widmer. Dass die besten Bubenbanden aus Winterthur kommen, weiss, wer als Schuljunge in den Büchern der AG Pinkerton, den helvetischen drei Fragezeichen, durchs Technorama zog. Dass die besten Bubenbanden aus Winterthur kommen, weiss aber auch, wer schon einmal einen Abend mit den Herren Binotto, Keller & Widmer erlebt hat: «Unverändert lustig – Binotto, Keller & Widmer lesen aus Regionalzeitungen, Versandkatalogen und Turnverein-Homepages», heissts in der Ankündigung jeweils lapidar – und genauso simpel wird der Abend: Johannes Binotto, Journalist bei ‹NZZ› und ‹Landbote›, Florian Keller, Journalist beim ‹Tagi›, und Ruedi Widmer, freier Grafiker und Cartoonist bei ‹WoZ› und ‹Titanic›, tragen in lakonischem Ton Artikel aus den Untiefen des Briefkastens vor und begleiten das Ganze durch eine interessante Multimedia-Schau (Internet, Dia, Powerpoint). – Für einmal keine leere Floskel: Wer Binotto, Keller & Widmer zuhört, muss Tränen lachen. Also hingehen, unbedingt, wenn die drei nun an den Bodensee kommen: Weil eine der Fundgruben der lesenden Bubenbande die Toggenburger Nachrichten sind. Und weil es zum ersten, hoffentlich kongenialen Aufeinandertreffen des Winterthurer Szenelokals Kraftfeld mit dem Rorschacher Hafenbuffet kommt: Nach dem Leseabend wird Kraftfeld-DJ Kreditanstalt in einer Popschrottshow Milli Vanilli, Prinzessin Stephanie und MC Hammer auflegen. (ks.)

» Hafenbuffet Rorschach
20. Juni, Türöffnung: 19 Uhr

Bild: So etwa sehen die aus. Karikatur: pd.